

fabriks zu geben und u. a. die Bestimmungen zu befestigen, die die Ansammlung von Privatkapital auf dem Lande beeinträchtigen. Hierbei verfolge man das Ziel, den Warenumsatz und den Rationalreichtum zu fördern. Die Regierung setze sich dem Problem gegenüber, daß die Landwirtschaft anwachse und daß Mangel an Industrieerzeugnissen vorliege, die Regierung habe daher mit einer Durchsicht des Ein- und Ausfuhrprogramms begonnen, um die Einfuhr zu heben.

Eine Rede Severings.

Anlässlich der Einführung des neuen Berliner Polizeipräsidenten Gjesinski hielt dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge der preussische Innenminister Severing eine Ansprache in der er den neuen Polizeipräsidenten willkommen hieß und dem Vizepräsidenten für seine vorbildliche Vertretung in den letzten Wochen den Dank der Preussischen Staatsregierung aussprach. Minister Severing wies ab dann darauf hin, daß die Ernennung des neuen Polizeipräsidenten von einem Teil der Presse nicht gerade ungeteilt und unbestritten aufgenommen worden sei. Immerhin sei eine Vorkurskritik immer noch leichter zu ertragen als Vorkursbeeren. In erster Linie hätten sich die Angriffe zudem gegen die Stelle gerichtet, die die Ernennung ausgesprochen habe. Man habe dieser Stelle vorgeworfen, daß sie nicht nach beruflicher Eignung und nicht nach hervorragender Allgemeinbildung, sondern nach dem Parteimitgliedsbuche die Stelle vergeben habe. Darauf habe er zu erwidern daß er als Minister des Innern, als Polizeiminister der die Aufgabe habe, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, die Verpflichtung habe, möglichst alle Beobachtungsschichten an der Verantwortung für den Staat teilnehmen zu lassen. Der alte Staat, dessen Vorzüge er anerkenne, habe die Unterlassung begangen, daß er geistlich-jährzehntelange Angehörige eines bestimmten Standes bevorzugt habe. Jetzt komme es darauf an, manche Fehler des alten Regimes wieder gut zu machen. Der neue Präsident sei der Repräsentant und Angehörige einer früher zurückgesetzten Schicht. Weil er die notwendigen Voraussetzungen mitbringe, sei er zum Polizeipräsidenten von Berlin ernannt worden.

Der Minister ging dann auf die schwierigen Aufgaben ein, deren Lösung dem neuen Polizeipräsidenten obliege. In den letzten Jahren hätten sich die politischen Gegensätze zugeeignet. Da dies seine Wirkungen auf das ganze öffentliche Leben ausgeübt habe, so bringe diese Zustellung auch für die Polizei Aufgaben. Es gebe eine Gruppe, die mit Gewalt die alten Zustände zurückbringen wolle und es gebe eine andere die mit Gewalt eine Gesellschaftsform aufzwingen wolle, deren Vorbedingungen in Deutschland nicht gegeben seien. Wenn sich solche Kämpfe nur in den Parlamenten und sonstigen Sphären des Gedankenaustausches abspielten, so sei dagegen nichts zu sagen, wenn sich aber diese Kämpfe auf dem Bürgersteig der Straßen von Berlin abspielten und dadurch zum Ausdruck kämen, daß junge Leute die kaum der Schule entwachsen seien, mit diesen Eigentümern aufeinander losgingen, dann sei es die höchste Zeit, daß die Polizei eingreife. Er erwarte von dem neuen Polizeipräsidenten und der Polizeibeamtenschaft, daß derartige mit allen Mitteln bekämpft werde.

Alle Aufgaben, die dem Polizeipräsidenten bevorständen, seien nur zu lösen wenn er und seine Beamten mit der alten preussischen Pflichterfüllung darangingen. Pflicht, Verantwortungsbewußtsein und Initiative müsse er mit in das Amt bringen. Seine Tätigkeit lasse keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er diese Voraussetzungen mit in das Amt bringen werde. Wir lebten zwar in einem Zeitalter, in dem wir nicht von einer bestimmten Klasse Bevormundet werden wollten, aber wenn das Wort Recht groß geschrieben werde, so dürfe man nicht vergessen, daß das Wort Pflicht noch viel größer geschrieben werden müsse. Wenn die Polizei populär werden wolle, dann sei es erforderlich, die alte Voreingenommenheit zum Abbruch zu bringen und bei der Schutzpolizei die Betonung auf Schutz zu legen. Er mache es allen Beamten zur Pflicht, gegen Schutzpolizisten einzuschreiten, die sich Mißhandlungen von Befehlten zuschulden kommen ließen.

Die Woll-Wachtel.

Von Hubert Halesy. Deutsch von Hans Pfeifer.

(Schluß)

Am 25. September, mittags zwölf dreiviertel Uhr, verabschiedete Laborbette ohne die allergeringste Ursache der kleinen Wachtel zwei mächtige Ohrfeigen.

„Ich möchte wenigstens wissen, weswegen Du mir die beiden Ohrfeigen verleiht hast?“ fragte die kleine Wachtel.

„Um sie Dir zu verzeihen... Aus gar keinem anderen Grund... Ich vergaß, Dich darauf vorzubereiten... Ich habe die Gewohnheit, die Frauen zu ohrfeigen... Das einzige Mittel, sich bei ihnen beliebt zu machen...“

„Nicht immer,“ entgegnete die kleine Wachtel...

Sie schnürte ihr Bündel und suchte ihr Glück in der Fremde. Doch vor ihrer Abreise gab sie eigenhändig bei dem Chefredakteur des „Unparteiischen Nizerollers“ einen Brief ab. Dieses Schreiben trug den Kopf „Kammer der Unterpräfektur“ und war besetzt mit allen offiziellen Siegeln der Unterpräfektur. Sein Inhalt lautete:

„Ihr Unterpräfekt ist ein Flegel! Das sage ich Ihnen. Bitte dies zu inspeziieren.“

Amette Chakls, genannt die kleine Woll-Wachtel  
Er-Madame Laborbette, Er-Unterpräfektin.

In der Fremde hatte die Woll-Wachtel verschiedene Abenteuer, auf die einzugehen völlig unnötig ist. Ein Wort genügt: Die Verbannung gestaltete sich für die kleine Woll-Wachtel glänzend. Sie spendete ihr das Lebensnötige und brachte ihr sogar Ueberflus.

Wierzehn Tage später befand sich die kleine Woll-Wachtel in Gesellschaft zweier lebenswüchtiger Widiger: Arlen de l'Escarpelle und Paul de Bry d'Anschel im Vestibül des Erdgeschosses des Palais Royal.

Wöhner das Opfer eines Attentats!

Die Korrespondenz Hoffmann meldet halbsamlich: Nach einer von der T. U. verbreiteten Mitteilung des Rechtsbestandes der Frau Wöhner behauptet diese, ihr Mann habe nicht durch den Autounfall, sondern aus Unlach des Unfalles durch einen verbrecherischen Angeklagten den Tod gefunden. Diese Behauptung der Frau Wöhner ist der Staatsanwaltschaft schon vor einiger Zeit bekannt geworden, sie hat deshalb damals sofort die Exhumierung und gerichtliche Oeffnung der Leiche beantragt. Die Exhumierung und gerichtliche Oeffnung der Leiche fanden am 2. Mai statt. Die Leichenoöffnung ergab, wie schon öffentlich mitgeteilt wurde, mit einer jeden Zweifel ausschließenden Gewißheit, daß Wöhners Tod durch Sturz aus dem Kraftwagen verursacht wurde. Mit voller Sicherheit konnte festgestellt werden, daß die Leiche keine nicht von dem Sturz herrührenden Spuren einer gewaltsamen äußeren Einwirkung aufwies. Im übrigen muß der Abschluß des gegen den Führer und Autobesitzer anhängigen Strafverfahrens abgewartet werden, bevor zu einem Ergebnis Stellung genommen werden kann. Nach seinem Abschluß wird der Oeffentlichkeit restlos Auskunft gegeben werden.

Hu dem am Ostermontag erfolgten Autounfall bei Westerham, bei dem Oberlandesgerichtsrat Wöhner tödlich verunglückte, bemerkte die Münchener Zeitung, daß der Unfall sich nicht etwa an einer abgelegenen Stelle zutrug, sondern auf überfülltem Gelände weit außerhalb der Ortschaft Feldkirchen bei Westerham. Der Vorfalle wurde dem Blatte zufolge übrigens von Archanglern beobachtet. 10 Minuten später war bereits der Arzt Dr. Briller von Feldkirchen an der Unfallstelle. Er weiß, wie das Blatt erwähnt, für die Annahme der Frau Wöhner, daß ihr Mann einem verbrecherischen Anschlag zum Opfer gefallen sei, auch nicht den geringsten Grund.

Kontrolle der Waffendurchfuhr.

Genf, 14. Mai. Die Allgemeine Kommission der Internationalen Konferenz für die Kontrolle des Waffens- und Munitionshandels begann heute mit der Beratung von Artikel 5 des Übereinkommensentwurfes, der sich auf die Kontrolle bezieht, die die Transitländer über die rechtswidrigen Waffensendungen ausüben haben. Falls Verdachtsgründe vorliegen, soll eine Untersuchung veranlaßt werden und je nach dem Ergebnis derselben die Durchfuhr der Waffen verboten werden. Nationalrat Oberst Bohner legte als erster Redner den schweizerischen Standpunkt in der Frage dar. Derselbe wurde von anderen Delegationen so von der türkischen, japanischen, italienischen und chinesischen lebhaft unterstützt. Der Grundgedanke der schweizerischen Auffassung ist der, daß den Transitländern eine weitgehende Freiheit bei der Durchfuhr der Waffensendungen einräumen ist. Der britische Delegierte Lord Onslow beantragte ein verschärftes Kontrollrecht über die Waffensendungen nach den Kolonien. Die Befragung wird am Freitag fortgesetzt werden. Hierauf wurde ein Zusatzantrag von Buero-Uruguay an die Juristische Kommission verworfen. Dieser besteht sich auf das Verbot des Exportes von Waffen und Kriegsmaterial nach Ländern, deren innere Befehgebung den Waffenimport untersagt. Da Deutschland und anderen besetzten Ländern der Waffenimport durch die Friedensverträge verboten ist, hat dieser Zusatzantrag eine besondere politische Bedeutung.

Französische Anleiheverhandlungen in Newyork.

Der bekannte französische Finanzfachverbändiger Jean Parmentier, eines der Mitglieder der Daweskommission, traf in Newyork ein, angeblich, um dort seinen „Arbeitsplan“ zu veröffentlichen, in Wirklichkeit aber wohl, um mit den leitenden Persönlichkeiten in Wallstreet wegen der erwarteten Ausgabe der neueren französischen Anleihe zu verhandeln. Man sieht seinem Besuch besondere Bedeutung bei angelegentlich der bevorstehenden Schritte Caliaur' zur Herbeiführung einer Verständigung über die Tilgung der französischen Schulden an Amerika.

„Stimmt alles genau,“ sagte die kleine Wachtel. „Ich kenne die Geschichte... Wo hat dieser Laborbette nicht begahlt?“

„Nein, nicht begahlt!“

„Und Dein Freund ist in großer Bedrängnis?“

„Es machte mir den Eindruck.“

„Und wo wohnt dieser Manuel?“

„Zum Teufel, wozu willst Du das wissen?“

„Wozu, zu nichts... Um es zu wissen... Ich bitte Dich, nenne mir die Adresse!“

„Manuel hat mir seine Karte gelassen. Ich habe sie in eine Tasche gesteckt... Da ist sie... Pigalle Straße 73.“

„Pigalle Straße 73, sehr gut, hören wir das neue Stück.“

Am nächsten Tag beim Mittagstisch erklärte die kleine Wachtel ihrem Freund l'Escarpelle, daß sie unbedingt fünfzehntausend Francs brauche... es handele sich um eine schnell zu zahlende Schuld. l'Escarpelle händigte ihr die Summe aus.

Um vier Uhr nachmittags schickte es im vierten Stock in Nummer 78 der Pigalle Straße an der Tür des kleinen Barons. Das Kinder mädchen war ausgegangen. Die kleine Baronin öffnete selbst. Sie hielt ein niedliches Baby auf dem Arm.

„Sie erkennen mich nicht wieder, gnädige Frau,“ sagte die kleine Wachtel, „ich bin Frau Laborbette.“

„Frau Laborbette, treten Sie doch bitte näher...“

„Oh, das ist nicht nötig, ich möchte nicht hören. Ich komme nur wegen der kleinen Schuld von eiltausend Francs. Ich bin von meinem Mann geschieden... Sie haben es vielleicht erfahren... Es letzte da bedauerliche Streitigkeiten... Doch ich erachtete mich moralisch verantwortlich. Hier sind die eiltausend Francs...“

Die kleine Woll-Wachtel legte ein verpacktes Rouvert in die Hände der kleinen Baronin, machte ihnen entzündenden Anblick und zog leichthändig die eine Taschentuch aus.

Aus Stadt und Land.

Mai, 15. Mai 1936.

Der milde Winter seit 1795. Nach Mitteilungen, die der Meteorologe Professor Gustav Hellmann in der Preussischen Akademie der Wissenschaften machte, war der Winter 1924/25 der zweitmildeste, den Berlin in den letzten 110 Jahren, d. h. soweit zurück sich die Witterungsgeschichte genau verfolgen läßt, gekannt hat. Wüder war nur der Winter von 1795/96, fast ebensomild von 1888/89, der jedoch durch eine Kälteperiode vom 17. bis 26. Januar unterbrochen war. Beiden mildesten Wintern gemeinsam war die ungewöhnlich hohe Temperatur des Februar, die das langjährige Mittel um 4,8 Grad übertraf. Eine besonders Anomalie zeigte der Winter 1924/25 noch durch seinen trockenen Charakter; die trocken-milden Winter sind nämlich weit seltener als die feucht-milden.

Die Einweihung des Wasserfestwerkes an der Hafentramme fand heute in Anwesenheit des Finanzministers Dr. Reinhold und vieler auswärtiger Gäste statt. Wir werden morgen ausführlich auf den Bau des Kraftwerkes und die Einweihungsfeierlichkeiten zu sprechen kommen.

Meisterprüfung. Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Wulfschlag, Plauen, hat sich letzthin der Ofenleger Ernst Heinisch aus Aus der Meisterprüfung unterzogen und sie bestanden.

Eröffnung des Rätischen Freibades. Laut einer amtlichen Bekanntmachung ist das Rätische Freibad ab Sonnabend, den 16. Mai von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.

Neue Schnellzüge Breslau-Dresden-Weipzig. Vier neue D-Züge werden auch zwischen Dresden und Breslau am 5. Juni eingelegt, bei Tag von Dresden Hauptbahnhof 11.22, Görlitz 1.24, an Weipzig 2.59, Anschluß in Breslau aus Oberschlesien, ab Weitzen 5.54 am, Weipzig 6.13 sowie in Dresden-Neustadt nach Weipzig an 4.07 am, von Weipzig 9.25 am, Breslau 4.17, an Weipzig 6.42, Weitzen 7.04 am. Bei Nacht gehen sie von Dresden 1.58, Görlitz 3.49, an Weipzig 5.14, Breslau 6.07, ab Breslau 12.00, Weipzig 12.58, Görlitz 2.35, an Dresden 4.21. Anschluß ist aus Weipzig 12.00, von Breslau in Weipzig 9.01, Weitzen 9.28 am, umgekehrt von Weitzen 8.50 am, Weipzig 9.13.

Die Länder für die Einzelstetographie. Der Bildungsanschluß des Reichstages hat in seiner letzten Sitzung mit 14 gegen 9 Stimmen seinen früheren Beschluß aufgehoben und sich vollständig auf den Boden der Einzelstetographie gestellt. Die Vertreter der beiden größten Bundesstaaten, Preußen und Bayern, haben sich rüchhaltlos dieser Stellungnahme angeschlossen. Damit ist die endgültige Entscheidung über die Stellungnahme der Länder zur Einzelstetographie erfolgt.

Uppolo-Theater. Storzoned, der bekannte Verfasser der Dörmantzenromane, dessen Söhne in ostpreussischen Kavallerieregimentern standen, hat seine reichen Kenntnisse über das Soldatenleben in den „verlassenen Nestern“, wo „die Füchse sich Gute nacht sagen“ in dem neuen Filmwerk „Hularenfieber“ niedergelegt. Zeit der Handlung: vor dem Kriege, Ort: ein verlassenes Grenzstädtchen. Dort langweilen sich die Husaren nach allen Kräften. Der Gehalt reicht nicht für große Vergnügungsfahrten. In dieses trostlose Einzelstet plagt wie eine Bombe der Befehlsbefehl. Eine größere Stadt soll die neue Garnison werden. Die Husaren sind entzückt und selbstverständlich das Bürgerum der neuen Garnison auch. Der Weikampf um die „taunionsfähigen“ Töchter der Fabrikanten beginnt und zwei glückliche Bräute treten in engere Beziehungen zu den Husaren. Es ist ein prächtiges Stück einer vergangenen Zeit, das an unserm Auge vorüberzieht. Die trostlose Pracht, der bunte Rock und der Kampf um das Lebensglück. Anerkennung verdient außerdem das verstärkte Orchester, das zur Greifbarmachung der bildlichen Welt viel beiträgt.

Bodau. Gemeindevorstandten-Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung legt der Vorsitzende, Herr Kaufmann Gustav Baumgarten nach längerer Begründung sein Amt sofort nieder. Darauf leitete der 1. Stellvertreter, Tischlermeister Rich. Hummel die Sitzung und erledigt mit Unterstützung des Bürgermeisters die Tagesordnung, aus der folgendes hervorzuheben sei: Die Neuwahl des Vorsitzenden soll als 1. Punkt der nächsten Sitzung erledigt werden. Dem Bauordnungsamt 144 und Otto 498 wird zugestimmt, und der Haushaltsplan in seinen Grundzügen erläutert, der in nächster Sitzung verabschiedet werden soll. Mit Mehrheit wird die Feuerstuhlgabgabe, auch fürs nächste Jahr beschlossen und das Wasserzinsregulativ (7. Nachtrag) genehmigt. Der Abzug des Schulhauses in Odelpug wird der einzigen Bewerberin, der hiesigen Kaufmanns Witw und Wälder zum eingereichten Preis übertragen. Ein Antrag der SPD-Fraktion, unterstützt durch die SPD-Fraktion, auf Protest gegen die geplante Aenderung der Gemeindeordnung gilt mit 7:7

„Manuel wurde von der September-Regierung zurückberufen,“ fuhr l'Escarpelle fort. „Er weilt mit Schwiegermutter, Schwiegermutter, Frau und zwei Kindern in Paris. Sie erwarten die konpartistische Restauration von Tag zu Tag. Doch sie bleibt aus. Für die Wartzeit wollte Manuel tausend Francs von mir entleihen. Ich antwortete ihm, daß ich keinen Sou hätte...“

„Dieser ehemalige Unterpräfekt von Nizerollas,“ fragte die kleine Wachtel, „sprach er nicht von seinem Nachfolger, einem gewissen Laborbette? Ich kann ihn oberflächlich diesen Laborbette. Es würde mir Spaß machen zu erfahren, was aus ihm geworden ist.“

„Das würde Manuel auch Spaß machen. Dieser Laborbette schuldet ihm eiltausend Francs. Er übernahm von Manuel Bettlächer, Seileiten, Hafer, Stroh, Heu und Biermüchel. Schließlich hatte er eiltausend Francs Schulden. Manuel war tüchtig genug, Vertrauen zu haben, zumal wegen dieser kleinen Frau Laborbette, die sich aufs artigste einführte und offen vom Vermögen ihres Vaters, eines Großindustriellen sprach usw. Wierzehn Tage später wachte man dann, daß diese Frau Laborbette auch nur eine Schwindlerin war...“

Sub...  
deutscher  
nationaler  
General  
Hudenbo  
Lange-D  
Wg  
von der  
noch a  
gelbst  
ag w  
schen  
W  
hagen er  
Erdober  
mit elf  
Delbald  
Eruption  
zur Klein  
halb die  
stemm  
Es wird  
durch die  
festst  
D  
Neuman  
schädiger  
Bergst  
der Ober  
hilt ist  
Ed  
Schneider  
aus einer  
in und  
eine Sp  
helm, ein  
der elektr  
Auto wu  
selbst w  
weilste  
stet. W  
mann Lu  
Walter G  
licht, tar  
Er  
Ein  
Baden in  
Stellung  
Landtags  
mit drei  
wahrheit  
E  
Jug ist  
der 2. A  
wert. D  
den Pass  
befunden  
nicht be  
Das  
selbst  
erfolgte,  
bilmeter  
Gartenba  
den wur  
von etwa  
in Wege  
lere Spr  
nehmen i  
stern i  
beschäft